

## Die archäologischen Untersuchungen der Städte in Polen – Stand und Hauptprobleme

Archaeological research on the towns in Poland – condition and main problems

Jerzy Piekalski

### Abstract

In the Middle Ages, the towns that are on Poland's current territory, have developed in different culture zones. Archaeological research of material remains confirm the differences in spatial structure and urban culture. The towns of Pomerania, Silesia, Greater Poland, Lesser Poland and Mazovia differ from each other a lot. All of them, however, show signs of similarity to the towns of post-Carolingian zones. The problem, that is impeding the interpretation, is the fact, that the availability of archaeological data on a lot of polish towns is still insufficient.

### Schlüsselwörter

Mittelalter – Polen – Stadt – Bürgerkultur

### Keywords

Middle Ages – Poland – town – urban culture

### Einleitung

Das Phänomen der mittelalterlichen Verstädterung Europas, wozu das östliche Mitteleuropa und damit die heutigen polnischen Gebiete gehören, erfreut sich schon über ein Jahrhundert lang des nicht nachlassenden Interesses der Forschung, das sich in einer enormen Fachliteratur widerspiegelt (*Manikowska 2001; Duchhardt – Reininghaus 2005; Czaja 2005*). Man kann glauben, dass die Ursache der Forschungs-Wissbegierde in der großen Rolle der mittelalterlichen und neueren Städte liegt, in diesem Falle in der Bildung der kulturellen Formation, die dem lateinischen Westen eigen ist, ihrem Einfluss auf die Mentalität des Europäers der Neuzeit wie der neuesten Zeit und auf die gegenwärtige Form der europäischen Demokratie, wie auch in der Bedeutung der Städte für die zivilisatorische Entwicklung überhaupt. Zweck dieser Ausführungen ist der Versuch, die Teilnahme der Archäologen an den Untersuchungen der Städte zu charakterisieren und die Schwerpunkte und die bisherige Dynamik in den heutigen Forschungsarbeiten aufzuzeigen. Ich werde mich dabei hauptsächlich auf die Bürgerstädte konzentrieren und übergehe die Probleme ihrer früheren Strukturen, die als Protostädte bezeichnet werden.

Die Archäologen haben sich den Untersuchungen der mittelalterlichen Städte und des Bürgertums als letzte angeschlossen. Vor ihnen waren Historiker, Kunst- und Architekturhistoriker, Soziologen und Siedlungsgeografen tätig. Sie liefern auch das Kernstück der bisherigen Untersuchungen.

Die Aktivität der Archäologen bei den Untersuchungen zur Verstädterung des östlichen Mitteleuropa hat sich seit einigen Jahrzehnten in der Diskussion zum Thema des städtischen Charak-

ters frühmittelalterlicher Siedlungskomplexe gezeigt. Maßgebend war eine Diskussion zwischen polnischen und deutschen Archäologen, und die Arbeiten von Gelehrten wie Herbert Ludat und Lech Leciejewicz zeigen, dass damals eine gewisse Übereinstimmung der Meinungen erreicht worden ist (*Ludat 1955; Leciejewicz 1962; 1968*; s. auch. *Schlesinger 1957; Jankuhn – Schlesinger – Steuer 1974–1975*). Die archäologischen Untersuchungen der Städte sind in Mitteleuropa nach dem 2. Weltkrieg ausführlich aufgenommen worden, also vor verhältnismäßig kurzer Zeit, ihre Intensivierung erfolgte um 1980–1990. Als wesentlich und außerordentlich wertvoll für die Verbreiterung der bisherigen Interpretationsmöglichkeiten haben sich die unmittelbaren materiellen Quellen erwiesen (*Steuer 2004*, 31–33). Sie haben geholfen, sich von dem statischen, idealen Bild der Stadt zu lösen und zur Untersuchung einer realen, dynamischen – obwohl nicht so schönen, wie man früher dachte – Wirklichkeit geführt, sowie die sie formenden Entwicklungsprozesse aufgedeckt. Der Wert der archäologischen Methode besteht in den Forschungen zur Entwicklung des Stadtraumes, des Verlaufes und der Konstruktion der Straßen, der Parzellierungspläne, der Wohn-, Sakral- und Wirtschaftsbaukunst, der Befestigungen, der Wasserversorgung, der Abfallentsorgung, der handwerklichen Produktion und des weithin erfassten Alltagslebens der Einwohner. Geringer ist der Beitrag der Archäologie in den Untersuchungen zur geistigen Kultur wie der Religion, den Konventionen der Verhaltensweisen, der rechtlichen Organisation der Städte und individueller Ereignisse wie natürlicher und politischer Katastrophen.

Wir sind uns der Teilung der Kompetenzen zwischen den die mittelalterlichen Städte untersuchenden Wissenschaften bewusst, wobei wir nicht vergessen, dass das – immer noch sehr eingeschränkte – volle Bild der vergangenen Wirklichkeit lediglich mit Hilfe von komplementären Forschungen erlangt werden kann, die eine Gelegenheit zur Verifikation, dem Vergleich und dem Zusammenfassen von Ergebnissen bieten, welche mit verschiedenen Methoden und auf Basis verschiedenartiger Quellen erlangt worden sind (*Janssen 1987; 1988/1989; Stephan 1990; Rösener 1991*, 102; *Kajzer 1996*, 177–205; *Scholkmann 1997/1998; Steuer 1997/1998*). Man kann ruhig behaupten, dass der Platz der Archäologen im Kreis der Stadtforscher im Augenblick schon stabil und unumstritten ist, obwohl die Beziehungen zu den Kollegen, welche die weiteren Disziplinen vertreten, immer noch nicht endgültig geregelt sind. Theoretisch ist es für alle verständlich, dass die Stadtforschung wie die Untersuchungen der ganzen mittelalterlichen und frühneuzeitigen Kultur dem Grundsatz der *histoire total* entsprechen muß – einer Geschichte, die mit verschiedenen Methoden auf der Grundlage von differenzierten Quellen analysiert wird (*Le Goff 1990*, 40; s. auch *Kajzer 1984; Janssen 1987; 1988/1989; Stephan 1990; Rösener 1991*, 102; *Scholkmann 1997/1998; Steuer 1997/1998; Piekalski 2001*). Die Grundsätze der interdisziplinären Zusammenarbeit zu erarbeiten ist aber nicht leicht. Die Grenzen zwischen den traditionellen Wissenschaftsdisziplinen sind schwer zu überschreiten. Benutzung und Interpretation der Quellen von Nachbarwissenschaften sind der gesteigerten Kritik und dem Protest der Forscher ausgesetzt, welche die Grenzen eines Fachgebietes nicht orthodox befolgen (*Nawrołski 1985; 1988; 1993; Hundsbichler 1991*, 86–88). Davon, dass eine solche Reaktion oftmals richtig ist, zeugen die für Archäologen und besonders für Architekturhistoriker typischen Probleme bei der Nutzung von Schriftquellen. Eine andere problematische Möglichkeit ist, sich in die Grenzen der eigenen Disziplin einzuschließen und die Ergebnisse der Nachbarwissenschaften zu übergehen oder gar zu ignorieren (z. B. *Wyrozumski 2007*).

Die Ausgrabungen sind eine Voretappe der archäologischen Untersuchungen – eine Etappe, die Quellen zu gewinnen. Man kann den Fortschritt der Ausgrabungen nicht mit dem Stand der archäologischen Untersuchungen der Städte insgesamt gleichsetzen. Die Ausgrabungen sind die Bedingung, die weiteren Etappen des Forschungsprozesses aufzunehmen, dessen Ergebnisse in die Diskussion über die mittelalterlichen Städte einbezogen werden können. Ich glaube, dass die Ergebnisse der Analysen und die archäologischen Studien lediglich einen Wert darstellen, wenn sie leserlich und für die Vertreter der Nachbardisziplinen nützlich sind. Dagegen ist das Hauptproblem der Stadtarchäologie, nicht nur in Polen, im Augenblick die große Disproportion zwischen den gewonnenen und den zu weiteren Forschungen verwendeten Quellen. Die Phase der intensiven Ausgrabungen hat in den polnischen Städten mit der politischen Wende der Jahre 1989/90 begonnen. Der Beginn von Bauinvestitionen und den mit ihnen verbundenen Erdarbeiten hat in

den meisten Städten Polens einen enormen Zuwachs an archäologischen Quellen herbeigeführt. Die Ausgrabungen sind in sehr großem Umfang in Danzig und Breslau und zuletzt in Krakau durchgeführt worden. Von den kleineren Zentren muss man hier Elbing, Kolberg und Glogau nennen. Die vollständige Liste der Städte, in denen die Ausgrabungen durchgeführt wurden, zu zitieren, wäre hier nicht zweckmäßig. Meiner Meinung nach sind die Forschungsmöglichkeiten in dem relativ kleinen Kolberg voll ausgenutzt worden. Die Ausgrabungen dort führte jahrelang ein Team von Archäologen unter Leitung von Marian Rębkowski durch. Die gewonnenen Quellen sind fast vollständig veröffentlicht worden, die wichtigsten Probleme wurden analysiert, man hat sie auch auf Konferenzen im Land und im Ausland diskutiert. Auf Basis dieser Ergebnisse sind einige wesentliche Monographien entstanden (*Rębkowski 1995; 1996–2010; 2001a*). Die anderen Städte kann man ebenfalls charakterisieren, wobei das Problem auf die Bedürfnisse dieses Artikels konzentriert wird, in dessen Rahmen zwei reflektierbare Modelle präsentiert werden an zwei schlesischen Städten, die mir nahe sind – Breslau und Glogau.

Man kann schätzen, dass in Breslau bisher ca. 20 % der durch die Ausgrabungen erlangten Quellen bearbeitet und veröffentlicht sind. Das Engagement der Breslauer Archäologen in die Forschungsarbeiten nach den Ausgrabungen ist als begrenzt zu betrachten. Sie werden hauptsächlich durch Wissenschaftler und Doktoranden vorgenommen. Die die privaten, gleichberechtigten Firmen vertretenden Forscher werden den die Grabungen auswertenden Wissenschaftlern erst erheblich später bekannt. Die Ursache dieses Phänomens liegt in den organisatorisch-finanziellen Umständen: Die Mittel für die Durchführung der fortgeschrittenen Etappen der Quellenbearbeitung sind nämlich schwer zu beschaffen. Das Ergebnis der bisherigen Untersuchungen kann als mäßig positiv bewertet werden. In der Publikationsreihe *Wratislavia Antiqua*, die 1999 gestartet wurde, sind bisher 15 Bände veröffentlicht worden, die Befunde auf verschiedenartigem Niveau der Bearbeitung enthalten – von quellenkundlichen Berichten über die Analysen einzelner Probleme bis zu synthetisierenden Konferenzvorträgen und einer Monographie (*Wachowski 1999–2012*). Man hat auch Versuche unternommen, Breslaus Archäologie in ein überregionales Netz der wissenschaftlichen Information einzubinden (z. B. *Buško – Piekalski 1997; Piekalski 1997; 2004*). Positive Phänomene sind die der Interpretation der Quellen geltenden Diskussionen und die Zusammenführung der Ergebnisse von Archäologen, Historikern und Architekturhistorikern.

Ein anderes Bild treffen wir in Glogau an. Die Altstadt ist dort im Zuge der Kampfhandlungen des 2. Weltkrieges zerstört worden und wurde anschließend in den 50er und 60er Jahren fast völlig abgerissen. Bis zum Ende der 80er Jahre des 20. Jh. blieb sie ein von der Bebauung freies Gebiet. Intensive, weitflächige Ausgrabungen werden dort seit der Mitte der 80er Jahre durchgeführt. Die Organisationsbasis der Untersuchungen ist das örtliche Museum, das einige Archäologen angestellt hat und dessen Mitarbeiter hauptsächlich aus dem Umfeld der Breslauer Architekturhistoriker stammen. Die Befunde der Baukunst sind zu einem bedeutenden Teil bearbeitet und veröffentlicht worden (*Czerner – Lasota 1994; Chorowska – Lasota 2005, 38–39; Mruczek – Stefanowicz 2008*). Die archäologischen Quellen wurden nur vereinzelt bekannt gemacht (*Czapla 1998*). Es gibt bisher auch kein Programm, um sie zu bearbeiten. Die unbearbeiteten Denkmäler liegen in Lagern und die Berichte über die Ausgrabungsstätten bei den konservatorischen Ämtern. Man kann heute wohl sagen, dass das Glogauer Modell archäologischer Stadtforschungen sich nicht bewährt hat.

Welche wesentlichen Forschungsprobleme sind nun bearbeitet und von den Archäologen oder mit ihrer Beteiligung erörtert worden?

### **Das Problem der Anlage und die frühe Entwicklungsphase der Bürgerstädte**

Die rechtlichen Probleme sind im Prinzip der Erkenntnis durch die archäologische Methode nicht zugänglich. Zu ihnen gehören auch die Verträge zwischen der Stadt und der bürgerlichen

Gemeinde. Möglich ist aber, die Konsequenz solcher Verträge in der Siedlungsstruktur und im Wirtschaftsleben der Städte zu verfolgen. Die Rolle der archäologischen Untersuchungen ist wesentlich bei den Untersuchungen des Beginns der kommunalen Städte, die auf dem Gebiet älterer, protostädtischer Siedlungszentren entstanden. Die Befunde aus Breslau und Krakau, bis zu einem gewissen Grade auch die aus Danzig und Posen, stellen den komplizierten Prozess der Entwicklung der besiedelten Zonen seit Ende des 12. Jh. bis zu den letzten Jahrzehnten des 13. Jh. dar. Die Ansiedlungsverträge, manchmal wiederholt und korrigiert, sind dort nicht eindeutig mit der Stadtgründung zu verbinden. Die Frage nach der Entwicklung der Siedlungszonen fällt zusammen mit dem für die Archäologen schwierigen Problem der ethnischen Wandlungen, die mit der Kolonisation aus dem Westen verbundenen sind. Die Relikte der Baukunst und der sie begleitenden materiellen Kultur scheinen davon zu zeugen, dass man mit dem Zustrom von *hospites* aus den Gebieten des Deutschen Kaiserreiches schon vor der Stadtgründung rechnen muss. In manchen Zentren bestätigen das ebenfalls die geschriebenen Quellen. In Stettin ist das nach der Mitte der 12. Jh., in Breslau an der Wende des 12.–13. Jh. und in Krakau spätestens im 3. Jahrzehnt des 13. Jh. geschehen. Die dynamische Entwicklung dieser Städte in der 1. Hälfte des 13. Jh. wird verschieden interpretiert. Die Historiker bemühten sich die, frühere Anlagen zu beweisen, obwohl sie in den Schriftquellen nicht auftreten. Die Analyse der archäologischen Quellen suggeriert aber eine eher intensive Entwicklung der vorhergehenden Strukturen, schon demographisch um die Bevölkerung aus dem Westen angelehnt. Man kann vermuten, dass die Anlage von Breslau und Krakau der Kontrollübernahme über die nicht agrare Wirtschaft, hauptsächlich der Steuerkontrolle, diene (*Piekalski 2002*; s. auch *Gawlas 2005*; *Wyrozumski 2007*).

Die Erforschung der Entstehung und der frühen Entwicklungsphasen der ab novo entstandenen Städte, die nicht an ältere Bistümer und zentrale Machtzentren anzuknüpfen, sind bei bedeutenden Fortschritten der archäologischen Untersuchungen aussichtsreich. Den Versuch solcher Untersuchungen hat *Marian Rebkowski (2001a)* erfolgreich für Pommern beiderseits der heutigen Grenze zwischen Polen und Deutschland vorgenommen. In anderen Regionen entwickelt sich die Untersuchung der Kleinstädte unter diesen Gesichtspunkten nicht entsprechend.

### Die Raumstruktur einer mittelalterlichen Stadt

Die Möglichkeiten der archäologischen Forschungen zur Struktur der Stadt, ihrer Wandlungen und ihrer Entwicklung sind bedeutend, obwohl die große Fläche der Städte sie in der Regel einschränkt. Das Postulat, das Ganze oder große Teile der heute funktionierenden Städte gründlich zu untersuchen, ist nicht realistisch. Ein Phänomen ist bis jetzt die Identifizierung der Stadtwüstung Szamotuły in Großpolen, wo der regelmäßige Grundriss der Straßen und die Blöcke der Bebauung mit der Anwendung zerstörungsfreier Methoden – Luftbildfotografie und Georadar – erkannt worden sind. Eine solche Tatsache bewirkt, dass die Methode der Maßanalyse und die Rückschau auf neuzeitliche Stadtgrundrisse weiterhin eine wesentliche Bedeutung haben, einschließlich der Arbeit mit den Katastern aus dem 19. Jh. Solche Analysen führen Stadt-, Kunst- und Architekturhistoriker üblicherweise durch, und das von ihnen vorgeschlagene Bild dominiert in der Fach- und Populärliteratur. Die größten Leistungen in diesem Bereich haben die Erforscher der schlesischen Städte *Tadeusz Kozaczewski (1972; 1973)* und *Janusz Pudelko (1964)*, zuletzt auch *Rafał Eysymontt (2009)*, und in Kleinpolen *Bogusław Krasnowolski (2004)* mit seinem zuverlässigem und peinlich genau bearbeitetem Werk von 2004 erbracht. Die während dieser Bearbeitungen dargestellten Ansichten pflegen über die im 13. Jh. vollbrachten kühnen, dynamischen Handlungen, die erschlossenen Tatsachen und die gefundenen Lösungen zu informieren – über die Stadtgründung, die in der Regel einmalige Planung und eine rapide Bebauung einer großen Fläche. Der Archäologe sieht aber wegen der ihm eigenen Methode ein anderes Bild – eine lange anhaltende, allmähliche Entwicklung der Siedlungsstrukturen, meistens auf einem Gebiet, das früher schon urbar gemacht wurde, und das Speichern von Baureserven sogar in den peripheren Teilen der Städte bis zum Ende des Mittelalters. Aus den archäologischen Forschungen ergibt sich in den

meisten Fällen, dass die einschichtigen Baupläne der Städte außerordentlich selten auftreten, und erst die neuzeitlichen Katasterbaupläne ergeben eine ausreichende Quelle für die Forschungen zu den Intentionen der Gründer oder der Reformatoren einer angelegten *civitas*. Zum Glück ist sich die Mehrheit der Architektur- und Stadthistoriker heute im klaren, dass die Maßanalyse ohne die Anwendung der Methode einer Analyse materieller Relikte der ältesten Häuser und Straßen kein zuverlässiges Wissen über die mittelalterliche Struktur der Stadt und ihre Veränderungen bringen wird. Nehmen wir das Beispiel der schlesischen Städte. Im Falle der Zentren, von denen wir am wenigsten wissen, werden die regelmäßigen Baupläne voll und ganz als Ergebnis der Anlage und der Parzellierung, also als ein einmaliges Ereignis, aufgefasst. Zu solchen, mit der Ausgrabungsmethode schwach wieder erkennbaren Städten ohne erhaltene mittelalterliche Mietshäuser gehören u. a. Złotoryja und Lwówek, aber auch Środa Śląska und Strzegom sowie eine Reihe anderer Beispiele. Die Befunde der metrologischen Forschung, gestützt auf die Katasterpläne aus dem 19. Jh., bewirken dort keine Diskussion (*Pudelko 1967; Kozaczewski 1973*). Einen lebhaften Wechsel der Ansichten ruft aber Breslau – die Stadt mit einer relativ gut erhaltenen und gründlich untersuchten Struktur – hervor. Die Befunde der gemeinsam von Architekturhistorikern und Archäologen ausgeführten Forschungen überzeugen davon, dass diese Stadt, mit einer gleichmäßigen Bebauung, im 13. Jh. dynamischen Verwandlungen unterlag, und die erfahrenen Forscher sind nicht im Stande, einen Zusammenhang mit den Rechtsakten und den Etappen der Stadtentwicklung herzustellen. Der schachbrettartige Plan Breslaus ist in der Tat mehrschichtig, und die Reihenfolge der Vermessung und der Bebauung der einzelnen Zonen ist für uns letztlich nicht verständlich (*Lasota – Chorowska 1995; Chorowska 2010, 76–88*). Seine Stabilisierung hat sich frühestens in der 2. Hälfte des 13. Jh. vollzogen.

Eine Stadt, in der die archäologisch relevanten Befunde wesentlich die Ansichten über die Entwicklung die Strukturen der Stadt verändert haben, ist ebenfalls Płock (*Gotembnik 2002*). Dank zahlreicher Ausgrabungen und der Bearbeitung ihrer Ergebnisse war es möglich, eine Diskussion über die komplizierten Wandlungen dieser Stadt im Mittelalter und der frühen Neuzeit zu beginnen.

Gemeinsam mit den Historikern und den Bauhistorikern werden die einzelnen Elemente der Struktur der Städte untersucht, sowohl im Umkreis des öffentlichen Raumes wie auch auf den bürgerlichen Parzellen. Das wesentliche Wissen erlangte man über die zentralen Plätze mancher Städte und ihre vielschichtigen Funktionen – Selbstverwaltung, Markt, Gericht und Unterhaltung – und auch über die soziotopographische Rolle des Zentrums. Solche Untersuchungen sind in Breslau fortgeschritten, anschließend wurden die Quellen, ihre Analyse und der Inhalt einer Konferenz-Diskussionen veröffentlicht (*Piekalski – Wachowski 2000; Buško 2001; Piekalski (Hrsg.) 2002*). Wir haben die Hoffnung, dass der nächste Schritt die Bearbeitung und die Veröffentlichung der letzten, weit fortgeschrittenen groß angelegten Ausgrabungen auf dem Hauptmarkt in Krakau sein wird (*Buško 2007*).

In manchen Städten, hauptsächlich in Danzig (*Paner 2004, 235–237*), Elbing (*Nawrońska 2004, 305–308*), Kolberg (*Rębkowski 2004, 359–360*) und Breslau (*Buško 1999; Piekalski – Wachowski 2010*), aber ebenfalls in anderen, hat man die Veränderung der Konstruktion der Straßen und der Techniken, sie zu befestigen, wiedererkannt. Dieser Aspekt ist mit dem weit gefassten Problem der Infrastruktur, dem Sanitärzustand sowie der Beziehung von Mensch und Umwelt in der mittelalterlichen und neuzeitlichen Stadt verbunden. Über den relativ guten Stand des Fortschritts der Analysen kann hier in den gleichen Städten und bei dem gleichen Engagement der Autoren die Rede sein.

Die Untersuchungen der rechtlichen, der symbolischen und der Verteidigungsrolle der befestigten Grenzen der Stadt stellen ebenfalls *sensu stricto* eine gemeinsame Arbeit von Archäologen, Bauhistorikern und Historikern dar. Dank der gemeinsamen Bearbeitung der Ausgrabungsbefunde kennen wir die komplizierte Entwicklung der Befestigungen Krakaus vom Damm aus dem Ende des 13. Jh. über das System von spätmittelalterlichen Mauern bis zum Barbakan, der typologisch zur frühneuzeitigen Wirklichkeit gehört (*Niewalda – Rojowska – Żajz 2001*). Ähnlich ist es in Breslau, wo die Forschungen alle Befestigungsanlagen – von den städtischen Mauern des

13. Jh. bis zu den preußischen Bastionen aus dem 18. Jh. – umfassten (*Matachowicz 1975; Lasota – Wiśniewski 1998; Konczewski – Mruczek – Piekalski 2010*).

Die Erforschung des Privattraumes – der Blöcke der Bebauung, der Grundstücke und der bürgerlichen Häuser – war hauptsächlich in den Städten möglich, die erst im 2. Weltkrieg zerstört worden sind. Sie ist im Zuge des Wiederaufbaues Warschaws (*Żaryn 1963*) in die Wege geleitet worden, aber ebenfalls in Breslau, wobei die Beteiligung der Archäologen an den Forschungen der 50er und 60er Jahre nicht entscheidend war. Die Hauptrolle haben damals die Architekturhistoriker gespielt. Die Intensivierung der archäologischen Erforschung der Grundstücke und der Baukunst erfolgten in den 80er und 90er Jahren, hauptsächlich in Breslau, Kolberg und Elbing. Ihr ist die vielsagende Veränderung des Forschungsbereiches der Grundstücke zu verdanken. Früher analysierte man hauptsächlich die Änderung ihrer Größe und die Höhe der Mieten, jetzt wurde es möglich, die Wandlungen der Bebauung und Nutzungsweisen der Hinterhäuser sowie die häuslichen Beschäftigungen der Einwohner zurückzuverfolgen (*Buśko 1995; Piekalski 1996; Buśko – Piekalski 1999; Rębkowski 2001b*).

### Die Archäologie der Wirtschaft

Die archäologischen Untersuchungen des Handels und des Handwerks umfassen einen etwas anderen Bereich als die Analyse von geschriebenen Quellen. Gegenstand der Forschungen sind hier die materiellen Relikte der Marktvorrichtungen – Gewandhäuser, feste Kramläden und leichte Wagenplanen, die auf der Fläche des Platzes verteilt waren. Die größten Leistungen haben in diesem Bereich die Archäologen und die Bauforscher der schlesischen Städte – Breslau, Brieg, Glogau – und anderer, kleinerer Zentren erbracht. Einen etwas anderen Charakter haben die Untersuchungen des beweglichen Fundgutes – der Waagen, Gewichte und Münzen, von kaufmännischen Bleiplomben, aber auch von Wachstafeln für aktuelle Rechnungen. In diesem Bereich erregen die in Breslau (*Wachowski 2002a; 2002b; 2006; Konczewska – Konczewski 2004*), Danzig (*Kocińska – Maik 2004; Bobowski 2009*) sowie in Elbing durchgeführten Untersuchungen Aufmerksamkeit (*Nawrołska – Tandecki 1997*). Die Identifizierung der Werkstatt ist hauptsächlich im Falle der Lederhandwerke erfolgreich, wir haben also die Gerbereien und die Schuhmacherwerkstätten. Produktionsabfälle erlauben Werkstätten zu lokalisieren, die sich mit der Bearbeitung von Knochen befasst haben. Manchmal wird Metallurgie bestätigt. Der Hauptwert der archäologischen Forschungen liegt hier meiner Meinung nach in der Möglichkeiten einer Lokalisierung dieser Werkstätten in konkreten Zonen der Stadt, und zwar nicht immer dort, wo sie die geschriebenen Quellen suggerieren (*Borkowski – Gierczak 1995; Nawrołska 2006; Paner 2006; Piekalski 2006; Konczewska 2010*).

### Der Konsum

Die Analysen von Gegenständen der Sachkultur ermöglichen, die Beziehung zwischen der Herstellung, dem Markt und dem Benutzer zu verfolgen. Der Wert der dabei aufgestellten Typologie und die quantitativen Proportionen der verschiedenen Erzeugnisse sind die Quelle zur Forschung des erfassten Niveaus – Luxus, Standard oder geringer Konsum. Die Differenzierung dieser Gegenstände informiert über den Bereich der gesellschaftlichen Unterschiede in der Stadt und das Verhältnis zwischen den einzelnen Gruppen. Sie spiegelt ebenfalls die Veränderung des Geschmacks und der Mode wider. Ähnlich ist es mit der Analyse der Lebensmittel. Die Tierknochen aus den Kulturschichten informieren über Präferenzen, die sich nicht so sehr aus dem Geschmack ergeben, sondern aus dem Stand der Wohlhabenheit, und manchmal aus den religiösen Verhältnissen (*Piekalski 1995; Socha – Stefaniak – Wiszniowska 1999; Wiszniowska – Stefaniak – Socha 2001; 2005; Gręzak – Kurach 1996; Gręzak 2000*). Dieser Bereich des Wissens über die mittelalterlichen Städte ist unverhältnismäßig schwach entwickelt im Verhältnis zu den Möglichkeiten, die die

archäologischen Methoden bieten. Hier rächt sich die Unterentwicklung der Forschungsetappe nach den Ausgrabungen.

### **Der Rhythmus des Lebens, Gesundheit und Krankheit, der Tod und die christliche Beerdigung**

Wenn man über die Städte und die bürgerlichen Gemeinden auf den Gebieten des heutigen Polen spricht, ist es leichter, Forschungspostulate zu formulieren als die Ergebnisse vorzustellen. Erste Auswertungen wurden eigentlich nur in Breslau und Kolberg veröffentlicht (*Kwiatkowska 2005; Wachowski 2010*). Es mag so scheinen, dass niemand mehr von der funeralen Kultur weiß als der Archäologe. Die realen Möglichkeiten der Interpretation in diesem Bereich sind aber nicht groß. Die Dokumentation aus der Erforschung der Gräber und Friedhöfe ist informativ, jedoch im Vergleich mit dem Wissen über die Liturgie der Beerdigung und ihren Veränderungen, das aus den geschriebenen Quellen gezogen wird, sehr bescheiden. Deshalb, aber auch aus ethischen Gründen glaube ich, dass die Ausgrabung von Gräbern ohne deutliche Notwendigkeit im Augenblick nicht zweckmäßig ist.

Eine erheblich größere kognitive Bedeutung hätten Untersuchungen der Krankenhäuser und des Gesundheitsschutzes (*Rebkowski 2010; Romanow – Romanow 2010*) sowie die Analyse der für die Kindheit relevanten Informationen, der Mutterschaft und des Alters. Das steht uns aber noch bevor.

### **Schlußfolgerungen**

Den Stand der archäologischen Erforschung der Städte messen wir nicht so sehr an den Ergebnissen der Ausgrabungen als am Stand des Fortschrittes der Bearbeitungen dieser Ergebnisse und der Beteiligung an einer Diskussion mit den Vertretern anderer Disziplinen, welche die weit gefasste Kultur des Mittelalters untersuchen und zu der die Städte und die bürgerliche Kultur gehören. Die Archäologie gibt keine eigenständigen Lösungen und gesonderten Interpretationen, sondern sie ist von der interdisziplinären Zusammenarbeit abhängig, und ihre Ergebnisse unterliegen einer Verifikation oder Falsifikation.

Während des Formulierens der Fragestellung sollte man die Besonderheit jeder Stadt und ihre Zugehörigkeit zu einer regionalen Gruppe im mittleren Europas in Erwägung ziehen. Die Erforschung der in den Grenzen des heutigen polnischen Staates liegenden Städte ist schwierig und geradezu riskant, wenn sie als eine eng verbundene Einheit verstanden werden. Sie entstanden und entwickelten sich nämlich als ein Ergebnis differenzierter städtebaulicher Prozesse. Wir werden hier mehrere Profile der bürgerlichen Kultur finden, die ebenfalls von den archäologischen Quellen bestätigt wurden. Als sehr deutlich erscheint der Unterschied zwischen den Städten der Hanse und denen der Sudeten-Karpaten-Zone sowie zwischen den Städten Schlesiens und Großpolens, Kleinpolens und Masowiens. Ein technisches, jedoch anstrengendes Hindernis ist weiterhin die Tatsache, dass die Mehrheit der Veröffentlichungen aus dem Bereich der Stadtarchäologie in Polnisch vorgestellt wird, also anders als z. B. in Skandinavien, in den Niederlanden und in Tschechien, womit die internationale Akzeptanz unserer Forschungen erschwert wird.

Der Stand des Fortschrittes archäologischer Forschungen und die Diskussion über die mittelalterlichen und neuzeitlichen Städte müssen als stark differenziert betrachtet werden. Somit ist das Bild, das wir erhalten, ziemlich zufällig. Wir kennen also Kolberg, aber wir kennen nicht das spätmittelalterliche Stettin. In Schlesien kennen wir Breslau, wir kennen aber die Reihe von den wichtigen mittleren Städten nicht – Schweidnitz, Oppeln, Brieg, Liegnitz. Gleiches gilt für andere, kleinere Städte. Erfreulich ist aber die Hoffnung auf eine Bereicherung des Wissens über Krakau, das lange in archäologischer Hinsicht vernachlässigt wurde, aber ein Schlüssel unserer Kenntnisse über die bürgerliche Kultur in Polen ist.

(Eingereicht Dezember 2010)

## Literatur

- Bobowski, B. 2009:* Plomby tekstylne z wykopalisk na terenie Dolnego Miasta w Gdańsku. Łódź.
- Borkowski, T. – Gierczak, P. 1995:* W kwestii produkcji różańców i kości do gry w późnośredniowiecznym Wrocławiu, *Kwartalnik Historii Kultury Materialnej* 43, 221–228.
- Buško, C. 1995:* Stan badań nad parcelą mieszczańską w średniowiecznych miastach śląskich, *Kwartalnik Historii Kultury Materialnej* 43, 344–350.
- Buško, C. 1999:* Badania archeologiczne ulic wrocławskich, *Kwartalnik Historii Kultury Materialnej* 47, 39–50.
- Buško, C. (Hrsg.) 2001:* Rynek wrocławski w świetle badań archeologicznych, Bd. 1 : *Wratislavia* 3. Wrocław.
- Buško, C. 2007:* Z badań archeologicznych nad miastami południowej Polski : Rynek Główny w Krakowie w świetle prac przeprowadzonych w latach 2005–2007, *Archaeologia historica* 32, 225–235.
- Buško, C. – Piekalski, J. 1997:* Die Altstadt von Breslau im 13.–15. Jahrhundert, *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters* 23/24, 155–182.
- Buško, C. – Piekalski, J. (Hrsg.) 1999:* Ze studiów nad życiem codziennym w średniowiecznym mieście : Parcele przy ulicy Więziennej 10–11 we Wrocławiu, *Wratislavia Antiqua* 1. Wrocław.
- Chorowska, M. 2010:* Regularna sieć ulic. Powstanie i przemiana do początku XIV w., in: Piekalski, J. – Wachowski, K. (Hrsg.), *Ulice średniowiecznego Wrocławia*, *Wratislavia Antiqua* 11, 67–89. Wrocław.
- Chorowska, M. – Lasota, C. 2005:* Upowszechnienie się mieszkalnej zabudowy murowanej w średniowiecznych miastach na Śląsku, in: Gediga, B. (Hrsg.), *Dom w mieście średniowiecznym i nowożytnym*, 24–48. Wrocław.
- Czaja, R. 2005:* Bilanz und Perspektiven der polnischen Städteforschung, in: Duchhardt, H. – Reininghaus, W. (Hrsg.), *Stadt und Region : Internationale Forschungen und Perspektiven*, 13–30. Köln – Weimar – Wien.
- Czapla, K. 1998:* Niektóre zagadnienia wewnętrznego rozplanowania działki mieszczańskiej na Starym Mieście w Głogowie, *Archaeologia Historica Polona* 7, 127–137.
- Czerner, R. – Lasota, C. 1994:* Ratusz i urządzenia handlowe na rynku w Głogowie. Wrocław.
- Duchhardt, H. – Reininghaus, W. (Hrsg.) 2005:* Stadt und Region : Internationale Forschungen und Perspektiven. Köln – Weimar – Wien.
- Eysymontt, R. 2009:* Kod genetyczny miasta : Średniowieczne miasta lokacyjne Dolnego Śląska na tle urbanistyki europejskiej. Wrocław.
- Gawlas, S. 2005:* Przełom lokacyjny w dziejach miast środkowoeuropejskich, in: Kurnatowska, Z. – Jurek, T. (Hrsg.), *Civitas Posnaniensis : Studia z dziejów średniowiecznego Poznania*, 134–162. Poznań.
- Gołmbnik, A. (Hrsg.) 2002:* *Wczesnośredniowieczny Płock*. Warszawa.
- Gręzak, A. 2000:* Konsumpcja mięsa w średniowiecznym Kołobrzegu w świetle badań szczątków zwierzęcych, in: Leciejewicz, L. – Rębkowski, M. (Hrsg.), *Salsa Cholbergensis : Kołobrzeg w średniowieczu*, 205–222. Kołobrzeg.
- Gręzak, A. – Kurach, B. 1996:* Konsumpcja mięsa w średniowieczu oraz w czasach nowożytnych na terenie obecnych ziem Polski w świetle danych archeologicznych, *Archeologia Polski* 41, 139–167.
- Hundsbihler, H. 1991:* Perspektiven für die Archäologie des Mittelalters im Rahmen einer Alltagsgeschichte des Mittelalters, in: Tauber, J., *Methoden und Perspektiven der Archäologie des Mittelalters*, *Archäologie und Museum* 20, 85–99. Liestal.
- Jankuhn, H. – Schlesinger, W. – Steuer, H. (Hrsg.) 1974–1975:* Vor- und Frühformen der europäischen Stadt im Mittelalter. Göttingen.
- Janssen, W. 1987:* Die mittelalterliche Stadt als Problem der Archäologie, in: Jäger, H., *Stadtkernforschung, Städteforschung* 27 A, 3–10.
- Janssen, W. 1988/1989:* Die Stellung der Archäologie des Mittelalters im Gefüge der historischen Wissenschaften, *Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich* 4–5, 9–18.
- Kajzer, L. 1984:* Wstęp do badań archeologiczno-architektonicznych. Łódź.
- Kajzer, L. 1996:* Wstęp do archeologii historycznej w Polsce. Łódź.
- Kocińska, M. K. – Maik, J. 2004:* Średniowieczne i nowożytnie plomby tekstylne z wykopalisk w Gdańsku, *Acta Archaeologica Lodziensia* Nr 50/2. Łódź.
- Konczewska, M. 2010:* Naczynia drewniane, in: Piekalski, J. – Wachowski, K. (Hrsg.), *Ulice średniowiecznego Wrocławia*, *Wratislavia Antiqua* 11, 290–298. Wrocław.
- Konczewska M. – Konczewski P. 2004:* Zabytki metalowe z fosy miejskiej we Wrocławiu, in: Piekalski, J. – Wachowski, K. (Hrsg.), *Wrocław na przełomie średniowiecza i czasów nowożytnych : Materialne przejawy życia codziennego*, *Wratislavia Antiqua* 6, 89–205. Wrocław.
- Konczewski, P. – Mruczek, R. – Piekalski, J. 2010:* Mittelalterliche und frühneuzeitliche Stadtbefestigung in Breslau, in: Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum VII : Die Befestigungen, 597–614. Lübeck.
- Kozaczewski, T. 1972:* Wielkość i program budowy miasta średniowiecznego. Wrocław.
- Kozaczewski, T. 1973:* Rozplanowanie, układ przestrzenny i rozwój miasta średniowiecznego. Wrocław.
- Krasnowolski, B. 2004:* Lokacyjne układy urbanistyczne na obszarze ziemi krakowskiej w XIII i XIV w. Kraków.
- Kwiatkowska, B. 2005:* Mieszkańcy średniowiecznego Wrocławia : Ocena warunków życia i stanu zdrowia w ujęciu antropologicznym. Wrocław.
- Lasota, C. – Chorowska, M. 1995:* Działka lokacyjna we Wrocławiu, in: *Architektura Wrocławia*, 2. Urbanistyka, Wrocław, 65–85.
- Lasota, C. – Wiśniewski, Z. 1998:* Badania fortyfikacji miejskich Wrocławia z XIII w., *Silesia Antiqua* 39, 9–32.
- Leciejewicz, L. 1962:* Początki nadmorskich miast na Pomorzu Zachodnim. Wrocław.



- Leciejewicz, L. 1968:* Die Anfänge der westslawischen Städte im Rahmen der Urbanisationsprozesse Europas im frühen Mittelalter, in: I Międzynarodowy Kongres Archeologii Słowiańskiej, 263–271. Wrocław.
- Le Goff, J. 1994:* Kultura średniowiecznej Europy, 2. Edition. Warszawa.
- Ludat, H. 1955:* Vorstufen und Entstehung des Städtewesens in Osteuropa : Zur Frage der vorkolonialen Wirtschaftszentren im slawisch-baltischen Raum. Köln-Braunsfeld.
- Małachowicz, E. 1975:* Bastejowe fortyfikacje Wrocławia w: M. Małachowicz (red.) Bastejowe fortyfikacje w Polsce, Prace Naukowe Instytutu Historii Architektury, Sztuki i Techniki Politechniki Wrocławskiej, 9, 99–123.
- Manikowska, H. 2001:* Miasta i mieszczaństwo na ziemiach Polski w średniowieczu : postulaty i perspektywy badawcze, in: Fałkowski, W. (Hrsg.), Pytania o średniowiecze, 99–128. Warszawa.
- Mruczek, R. – Stefanowicz, M. 2008:* Z badań architektury Starego Miasta w Głogowie 1 : Relikty kamienic mieszczańskich u zbiegu ulic Parafialnej i Balwierskiej, Śląskie Sprawozdania Archeologiczne 50, 259–292.
- Nawrońska, G. 2004:* Remarks on infrastructure of the Old Town in Elbląg, in: Gläser, M. (Hrsg.), Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum IV : Die Infrastruktur, 303–322. Lübeck.
- Nawrońska, G. 2006:* Handicrafts in medieval Elbląg, in: Gläser, M. (Hrsg.), Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum V : Das Handwerk, 393–416. Lübeck.
- Nawrońska, G. – Tandecki, J. 1997:* Średniowieczne tabliczki woskowe ze Starego Miasta Elbląga, Archaeologia Elbingensis 2, 131–144.
- Nawroński, T. 1985:* Archeologia w badaniach zabytków architektury i budownictwa (Uwagi na marginesie książki Leszka Kajzera), Kwartalnik Historii Kultury Materialnej 33, 251–270.
- Nawroński, T. 1988:* Z problematyki badawczej miasta lokacyjnego, in: Badania archeologiczne Pracowni Konserwacji Zabytków, 51–62. Warszawa.
- Nawroński, T. 1993:* Od Zamościa do Elbląga – archeologiczne badania miast zabytkowych : doświadczenia i możliwości, Prace i Materiały Muzeum Archeologicznego i Etnograficznego w Łodzi 36, 77–91.
- Niewalda, W. – Rojkowska, H. – Żaiz, E. 2001:* Średniowieczne fortyfikacje Krakowa : Odcinek północny, Krakowska teka konserwatorska 2. Kraków.
- Paner, H. 2004:* The Infrastructure of Gdańsk from the 12th to 17th century, in: Gläser, M. (Hrsg.), Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum IV : Die Infrastruktur, 323–342. Lübeck.
- Paner, H. 2006:* Crafts in Gdańsk from the 12th to 17th century, in: Gläser, M. (red.), Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum V : Das Handwerk, 417–436. Lübeck.
- Piekalski, J. 1995:* Bemerkungen zur Struktur des Konsums und der Verteilung von Fleisch im mittelalterlichen Breslau, Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 21, 169–184.
- Piekalski, J. 1996:* Holzbauten im spätmittelalterlichen Breslau, Archäologisches Korrespondenzblatt 26, 363–375.
- Piekalski, J. 1997:* Topographische Struktur Breslaus (Wrocław): Zwei Typen der mittelalterlichen Stadt im mitteleuropäischen Binnenland, in: De Boe, G. – Verhaeghe, F. (Hrsg.), Urbanism in Medieval Europe : Papers of the Medieval Europe Conference Zelik, Bd. 1, 219–226. Brugge.
- Piekalski, J. 2001:* Von Köln nach Krakau : Topographische Wandel frühen Städte. Bonn – Köln.
- Piekalski, J. 2002:* Lokacja Wrocławia jako problem badawczy archeologa, in: Civitas et Villa : Miasto i wieś w średniowiecznej Europie Środkowej, 49–62. Wrocław.
- Piekalski, J. (Hrsg.) 2002:* Rynek wrocławski w świetle badań archeologicznych 2, Wratislavia 5. Wrocław.
- Piekalski, J. – Wachowski, K. (Hrsg.) 2000:* Centrum średniowiecznego miasta : Wrocław a Europa Środkowa, Wratislavia Antiqua 2. Wrocław.
- Piekalski, J. – Wachowski, K. (Hrsg.) 2010:* Ulice średniowiecznego Wrocławia, Wratislavia Antiqua 11. Wrocław.
- Pudelko, J. 1964:* Działka lokacyjna w strukturze przestrzennej średniowiecznych miast śląskich XIII wieku, Kwartalnik Architektury i Urbanistyki 9, 115–136.
- Pudelko, J. 1967:* Zagadnienie wielkości powierzchni średniowiecznych miast Śląska. Wrocław.
- Rębkowski, M. 1995:* Średniowieczna ceramika miasta lokacyjnego w Kołobrzegu. Kołobrzeg.
- Rębkowski, M. (Hrsg.) 1996–2010:* Archeologia średniowiecznego Kołobrzegu 1–5. Kołobrzeg.
- Rębkowski, M. 2001a:* Pierwsze lokacje miast w Księstwie Zachodniopomorskim : Przemiany przestrzenne i kulturowe. Kołobrzeg.
- Rębkowski, M. 2001b:* Domestic Architecture in medieval Kołobrzeg (13th–15th Century), in: Gläser, M. (Hrsg.), Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum III : Der Hausbau, 511–527. Lübeck.
- Rębkowski, M. 2004:* The Infrastructure of Kołobrzeg, in: Gläser, M. (Hrsg.), Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum IV : Die Infrastruktur, 359–370. Lübeck.
- Rębkowski, M. 2010:* Domus sancti Spiritus : Szpital średniowiecznego Kołobrzegu w świetle archeologii, in: Rębkowski, M. (Hrsg.), Archeologia średniowiecznego Kołobrzegu 5, 147–164.
- Romanow, J. – Romanow, M. 2010:* Szpital Ducha Świętego we Wrocławiu w świetle badań archeologicznych, in: Wachowski, K. (Hrsg.), Średniowieczne i nowożytnie nekropole Wrocławia 1, Wratislavia Antiqua 12, 171–180. Wrocław.
- Rösener, W. 1991:* Archäologie und Geschichtswissenschaft : Erwartungen der Mediävistik von der Archäologie des Mittelalters, in: Tauber, J., Methoden und Perspekti-

- ven der Archäologie des Mittelalters, Archäologie und Museum 20, 101–111. Liestal.
- Schlesinger, W. 1957:* Über mitteleuropäische Städtelandschaften der Frühzeit, Blätter für deutsche Landesgeschichte 93, 15–42 (reprint 1969, in: Haase, C. (Hrsg.), Die Stadt des Mittelalters 1, 239–273. Darmstadt.).
- Scholkmann, B. 1997/1998:* Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit heute: eine Standortbestimmung im interdisziplinären Kontext, Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 25/26, 7–18.
- Socha, P. – Stefaniak, K. – Wiszniowska, T. 1999:* Szczątki kostne zwierząt, in: Buśko, C. – Piekalski, J. (Hrsg.), Ze studiów nad życiem codziennym w średniowiecznym mieście : Parcele przy ulicy Więziennej 10–11 we Wrocławiu, Wratislavia Antiqua 1, 142–155. Wrocław.
- Stephan, H.-G. 1990:* Archäologie und Stadtgeschichte : Reflexionen zu Möglichkeiten, Grenzen und Nutzen archäologischer Stadtforschung in der Bundesrepublik Deutschland, in: Andraschko, F. – Teegen, W.-R. (Hrsg.), Gedenkschrift für Jürgen Driehaus, 287–325. Mainz.
- Steuer, H. 1997/1998:* Entstehung und Entwicklung der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit in Mitteleuropa, Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 25/26, 19–38.
- Steuer, H. 2004:* Überlegungen zum Stadtbegriff aus der Sicht der Archäologie des Mittelalters, in: Johanek, P. – Post, F.-J. (Hrsg.), Vielerlei Städte : Der Stadtbegriff, 31–51. Köln – Weimar – Wien.
- Wachowski, K. (Hrsg.) 1999–2012:* Wratislavia Antiqua 1–15.
- Wachowski, K. 2002a:* System wagowo-pieniężny i obrachunkowy na Dolnym Śląsku po reformie Henryka III Białego, Wiadomości Numizmatyczne 46, 59–66.
- Wachowski, K. 2002b:* Przybory kupieckie ze Starego Miasta we Wrocławiu, in: Piekalski, J. (Hrsg.), Rynek wrocławski w świetle badań archeologicznych 2, Wratislavia Antiqua 5, 277–286.
- Wachowski, K. 2006:* Systemy odważników w Polsce średniowiecznej, in: Świat Słowian wczesnego średniowiecza, 359–364. Szczecin – Wrocław.
- Wachowski, K. (Hrsg.) 2010:* Średniowieczne i nowożytny nekropole Wrocławia 1, Wratislavia Antiqua 12. Wrocław.
- Wiszniowska, T. – Stefaniak, K. – Socha, P. 2001:* Analiza archeozoologiczna kości zwierzęcych, in: Buśko, C. (Hrsg.), Rynek wrocławski w świetle badań archeologicznych 1, Wratislavia Antiqua 3, 223–231.
- Wiszniowska, T. – Stefaniak, K. – Socha, P. 2005:* Szczątki kostne zwierząt, in: Buśko, C. (Hrsg.), Wschodnia strefa Starego Miasta we Wrocławiu w XII–XIII wieku : Badania na placu Nowy Targ, 177–194. Wrocław.
- Wyrozumski, J. 2007:* Lokacja czy lokacje Krakowa na prawie niemieckim, in: Wyrozumski, J. (Hrsg.), Kraków : Nowe studia nad rozwojem miasta, 121–152. Kraków.
- Żaryn, S. 1963:* Kamienica warszawska w XV i XVI wieku, Kwartalnik Architektury i Urbanistyki 8, 103–126.